

III Analyse und Deutung

1 Form

Aufbau

Dürrenmatt nennt sein Stück eine »*tragische Komödie*«. Dies lässt ein Nebeneinander oder eine Mischung von tragischen und komischen Elementen vermuten. In der Tat enthält die Handlung beides: Sie ist als eine tragische Entwicklung angelegt und schließt der Tradition gemäß mit einer Katastrophe ab. Diese tragische Entwicklung ist jedoch mit zahlreichen überraschenden und grotesken Momenten durchsetzt; zudem folgt auf die Katastrophe ein »*Welt-Happy-End*« (S. 132).

Klassisch wirkt die Tektonik (der Aufbau) des Stücks: Die dramatische Handlung entfaltet sich in drei Akten. Dem ersten Akt kommt dabei die Aufgabe der Exposition zu, denn er bietet die notwendigen Informationen zu Ort, Figuren und Vorgeschichte, die für das Verständnis des Stücks von Bedeutung sind. Das Publikum erfährt von der finanziellen Misere des kleinen Städtchens Güllen und der Hoffnung seiner Bürger. Vor dem heruntergekommenen Bahnhof besprechen führende Bürger des Ortes eine angemessene Empfangsstrategie. Die verfrühte Ankunft der reichen Dame gleicht dem klassischen *Deus ex machina* (Gott aus der Maschine), allerdings an falscher Stelle – denn während im antiken Theater eine Gottheit erst am Ende des Stücks mithilfe einer Bühnenmaschine erschien, um zur Lösung des dramatischen Konflikts beizutragen, erfolgt hier der plötzliche Auftritt der Milliardärin zu Beginn. Er bringt keine Klärung, sondern setzt vielmehr das Geschehen erst in Gang, das im zweiten und dritten Akt in einem spannungsvollen Prozess eskaliert. Zunächst aber sorgt das vorzeitige Eintreffen der Zachanassian für ein komödiantisches Durcheinander.

Damit sind bereits die wichtigsten Figuren auf der Bühne: die alte reiche Dame Claire Zachanassian, die als Klara Wäscher ihre Kindheit und Jugend in Güllen verbracht hat, Alfred Ill, ihr damaliger Geliebter, der sie jetzt hofieren soll, der Bürgermeister als oberster politischer Repräsentant der Stadt, schließlich Lehrer und Pfarrer, der eine die kulturelle, der andere die christliche Tradition vertretend.

Claire Zachanassian verfolgt konsequent ihren Weg. Im Zusammentreffen mit Ill sowie im Zuge der Begrüßungsfeier wird die Vorgeschichte erhellt: die Liebesbeziehung zwischen Klara und Alfred, dessen schäbiges Verhalten, der Prozess und das Fehltril sowie das Schicksal Klaras. Am Ende steht Claires teuflisches Angebot als erregendes Moment.

Der unverkennbare Zusammenhang von Einfallschema und Werkstruktur beruht also weitgehend auf einer Dramaturgie des Einfalls, in der ›Erfindung‹ (*inventio*) und Einbruch von außen (eine Art *adventus*) zusammenwirken und gemeinsam ein Gebilde zustande bringen, dessen Prämissen gattungsmäßig auf die Komödie zurückweisen, dessen Resultat aber auf die Wiedergewinnung der tragischen Dimension abzielt.

Ernst S. Dick, Dürrenmatts Dramaturgie des Einfalls, S. 402

Bereits im ersten Akt wird die Doppelstruktur des Stücks akzentuiert. Im zweiten Akt zeichnet sie sich deutlich ab: Die Geschichte der leidvollen Einsichtsfindung und inneren Läuterung einer Einzelfigur als tragischer Teil entfaltet sich gegenläufig zu der Abwärtsentwicklung eines moralisch verfallenden und in zunehmender Selbsttäuschung gefangenen Kollektivs als komisch-grotesker Teil. Während Claire Zachanassian von ihrem Hotelbalkon aus das Geschehen gelassen

beobachtet, beginnt ihr Köder-Angebot zu wirken. Die Bürger erliegen allmählich den Verlockungen des Konsums. Voller Schrecken erkennt Ill den Zusammenhang von Kundenschulden und eigener Gefährdung. Seine von wachsender Panik geprägten Reaktionen stehen in spannungsvollem Gegensatz zu den in Ruhe ablaufenden Handlungen auf dem Balkon. Ills Passionsweg beginnt in seinem Laden und setzt sich in den vergeblichen Hilfesuchen beim Polizisten, Bürgermeister, Pfarrer und bei Claire fort. Es sind bittere Erfahrungen in einem quälenden Selbstfindungsprozess, die in der gescheiterten Flucht ans andere Ende der Welt am Bahnhof einen ersten Höhepunkt finden. Von diesem Zeitpunkt an ist es Ill nicht mehr möglich, seine weiteren Geschicke aktiv zu beeinflussen. Sein verzweifelter Ausruf am Ende des zweiten Akts »Ich bin verloren!« (S. 85) wird zum Wendepunkt des Stücks im Hinblick auf das Schicksal der Einzelfigur.

Der dritte Akt führt die Handlung um Alfred Ill zur Katastrophe. Er bringt zu Beginn mit der Szene in der Peterschen Scheune – dem Gespräch, das der Lehrer und der Arzt mit Claire Zahanassian führen – den Wendepunkt im Hinblick auf die Möglichkeit einer moralischen Rettung der Stadt. Arzt und Lehrer als Verfechter der Humanität müssen erkennen, dass es keinen Ausweg gibt. Ungerührt von ihren Vermittlungsbemühungen enthüllt die Zahanassian ihren Plan, Güllen zu ruinieren.

Mit steigender Konsumgier wendet sich die Stimmung gegen Ill und wird immer feindseliger. Während die Güllener mit Vorwürfen gegenüber Ill beginnen und erste Drohungen äußern, verkehrt sich ihre Beurteilung der Zahanassian ins Positive. Um ihre Gier zu befriedigen und zugleich moralisch einwandfrei auftreten zu können, tauschen sie die Heilsbringer aus und wechseln die Blickwinkel.

Die Spannung verschärft sich noch einmal mit dem Auftritt des Lehrers, der den Güllenern die Leviten lesen will, daran aber gehindert wird. Die Güllener wissen bereits, dass die letzten Tugendschranken aufzuweichen beginnen und es keine Umkehr mehr gibt. Ills Erscheinen ändert die Situation dann erneut völlig. Er erkennt seine Schuld an, ist zur Sühne bereit und verzichtet auf jeden weiteren Widerstand. Das schließt die bewusste und mutige Annahme des Todesurteils mit ein. Indem er die ihm vom Bürgermeister aufgedrängte Möglichkeit des Selbstmords verweigert, bürdet er den Güllenern die Verantwortung auf, seine »Richter« (S. 109) zu sein. Ills Bekenntnis führt zu einer enormen Verdichtung des dramatischen Geschehens. Nun können die Güllener ihren Wohlstand nur »durch das totale Auslöschen ihrer Existenz als eines abendländisch gesitteten Gemeinwesens erreichen« (Dick, S. 402).

Das Gespräch im Konradswald zwischen Alfred und Claire bildet ein retardierendes Moment, bevor anschließend die Katastrophe eintritt. Ill kommt durch seinen Tod zwar mit sich ins Reine, bringt aber nicht die Welt wieder ins Lot, wie es die klassische Tragödie vorsieht.

Für die Güllener löst sich die Spannung scheinbar in Wohlstand und Wohlgefallen auf. Sie endet festlich als »Welt-Happy-End« (S. 132). Doch dieser Schluss ist nicht als Versöhnung und Situationsbereinigung zu verstehen, mit der traditionell die Komödie abgeschlossen wird, sondern als satirische Parodie des Güllener Bürgerkollektivs.

Gattung

Friedrich Dürrenmatt weist der Komödie eine ganz besondere Funktion zu und begründet sie dramentheoretisch auf neue Weise. Er vertritt die Ansicht, dass unserer »ungestaltete[n], im Werden, im Umsturz begriffene[n]« Welt (WA 24, S. 60 f.)